

Neue Deutsche Schriftsteller-Zeitung

Fachblatt für die Interessen der Deutschen Redakteure und Journalisten, Schriftsteller und Illustratoren

Organ des Deutschen Schriftstellerverbandes, des Deutschen Schriftstellerinnenbundes, des Deutschen Lehrer-Schriftstellerbundes und verwandter Vereine

Redakteur: Alexander Pfannenstiel, Berlin W. 50, Nachodstr. 22/23 (Fernspr. Amt Wilmersdorf 5140)
(Sendungen für Verlag und Redaktion bis auf weiteres an die persönliche Adresse des Redakteurs erbeten)

Die Neue Deutsche Schriftsteller-Zeitung erscheint am 1. und 15. jedes Monats und kann bis auf weiteres nur unmittelbar vom Verlag bezogen werden. Abonnementspreis: vierteljährlich 1,50 M. Inseratgebühr: viergespaltene Nonpareille-Zeile bis auf weiteres 25 Pf.

Jahrg. 1911

Berlin, 1. November 1911

Nr. 13

Aufruf der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller

Der entscheidende Augenblick ist gekommen — der Reichstag hat in der ersten Lesung dem Gesetze für die Versicherung der Angestellten im Prinzipie seine Zustimmung erteilt. Demgemäß ist mit Sicherheit auf das Zustandekommen des Gesetzes in wenigen Wochen zu rechnen; die Verkündung wird ebenfalls nur kurze Zeit auf sich warten lassen. Durch das Gesetz unterliegen alle Kollegen, die gegen Entgelt als Angestellte beschäftigt werden, deren Jahresarbeitsverdienst M. 5000 nicht übersteigt und die das Alter von 60 Jahren noch nicht vollendet haben (§ 1 des Gesetzesentwurfes), dem staatlichen Versicherungszwange.

Befreit hiervon sind jedoch diejenigen Angestellten, die

zur Zeit der Verkündung des Gesetzes

bei privaten Versicherungsgeellschaften versichert sind, sofern der Jahresbetrag der Beiträge bei Inkrafttreten des Gesetzes mindestens den Beitragsleistungen für die staatliche Versicherung gleichkommt. Als Norm für diese Beiträge sind 8% des jeweiligen Jahresgehaltes anzunehmen.

Zu den privaten Versicherungsanstalten, die in der Lage sind, bessere Versicherungsbedingungen als die Staatsanstalt zu bieten, gehört in erster Linie die

Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller.

Die Anstalt bietet aber nicht nur vergleichsweise bei gleichen Beiträgen höhere jahrungsmäßige Renten, sie zahlt diese schon bei vollendetem 60. Lebensjahre gegenüber dem 65. in der Staatsanstalt, an die Versicherten; sie gewährt ferner seit den 18 Jahren ihres Bestehens zu den selbst erworbenen Renten einen Zuschuß aus eigenen Mitteln. Nicht minder wesentlich ist aber, daß ihre ganze Organisation, alle ihre Bedingungen dem Charakter einer

Berufsvereinigung

für die Angehörigen der deutschen Presse entsprechend gestaltet sind.

Die Anstalt, gegründet im Jahre 1893, besitzt zurzeit ein Vermögen von über M. 2 Millionen, die sich auf feste Verpflichtungen gegenüber ihren Mitgliedern in der Höhe von M. 1,4 Millionen und auf freie, zu Zuschüssen und Unterstützungen dienende Fonds von 0,6 Millionen verteilen. Die Anstalt untersteht dem Kaiserlichen Aufsichtsamte für Privatversicherung seit dessen Inkrafttreten.

Werte Kollegen! Diese, wenn auch nur kurzen Ausführungen werden genügen, um Sie, in Ihrem eigensten Interesse, zu veranlassen, von der im Gesetze enthaltenen Erlaubnis Gebrauch zu machen und sich einer privaten Anstalt, und zwar im gegebenen Falle der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, anzuschließen. Wenn Sie das von der Pensionsanstalt ausgegebene Formular*) ausgefüllt an dieselbe zurückgelangen lassen, so sind Sie den Erfordernissen für eine Befreiung von der staatlichen Zwangsversicherung vorläufig nachgekommen. Sie sind vor Verkündung des Gesetzes bei einem zulässigen Privatunternehmen versichert. Eine finanzielle Verpflichtung Ihrerseits ist durch Ihre Beitrittserklärung in keiner Weise gegeben. Diese würde erst bei der Einlösung des Mitgliedschaftes eintreten.

Wir wiederholen nur noch eines: Nur wenige Wochen sind es, die Ihnen eine solche folgenschwere Entscheidung ermöglichen, benützen Sie die kurze Spanne Zeit! Vor allem aber senden Sie die Beitrittserklärung baldigst ein.

Mit kollegialem Grusse

Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller (Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit) in München.

Der Aufsichtsrat:

Dr. Georg BIRTH, Mitbesitzer der „Münchener Neuesten Nachrichten“ und Herausgeber der „Jugend“, Vorsitzender

Dr. M. G. Conrad (München), Schriftsteller, Stellvertretender Vorsitzender

R. Freiherr von Seydlitz (München), Schriftsteller, Schriftführer.

Ernst Barth, Direktor der Bayerischen

Phil. Kühner, Chefredakteur (Eisenach)

J. Savits, Herzog. Anhalt. Professor, Reg.

Dr. G. H. Ungár-Szentmiklosy, Chef-

Druckerei und Verlagsanstalt (München)

G. Maeder, Redakteur (Dresden)

Oberrealteur a. D. (München)

redakteur (Wien)

Dr. H. Betschhelm, Schriftsteller (Wien)

Dr. Mart. Mohr, Chefredakteur (München)

Dr. G. Steinbach, Redakteur der „Neuen

Dr. H. Melik, Redakteur der „Neuen Zürcher

Jda Boy-Ed, Schriftstellerin (Lübeck)

Dr. Arthur Obst, Redakteur (Hamburg)

Freien Presse“, ordentl. Mitglied d. f. f.

Zeitung“ (Bern)

Dr. H. Dietz, Schriftsteller (Berlin)

H. Drosel, Verleger (Heiden)

Versicherungsbeirates im Ministerium des

O. Wenzel, Direktor u. Schriftsteller (Berlin)

Ph. Frick, Schriftsteller (München)

Lise Ramspeck, Schriftstellerin (Darmstadt)

Innern, Obmann des Pensionsfonds der

Dr. O. Wilda, Redakteur und Schriftsteller

Dr. L. Goldstein, Redakteur (Königsberg)

Heinrich Rippler, Herausgeber der „Täg-

Wiener „Concordia“ (Wien)

(Breslau)

A. v. Nahn, f. Hofrat, Redakteur u. Schrift-

lichen Rundschau“ (Berlin)

Der Vorstand:

J. Ritter v. Schmaedel, fgl. wirklicher Rat, Architekt und Schriftsteller

A. Prager, Redakteur und Schriftsteller, Obmänner.

Hugust Helfreich

Hanno Huber

Max Scharre

Geschäftsführer der Münchener Neuesten Nachrichten

Redakteur der Augsburger Abendzeitung

Chefredakteur der Münchener Zeitung

*) Aufruf und Beitrittserklärung werden von der Geschäftsstelle der Anstalt in München, Max-Josefstr. 1, an alle Interessenten kostenlos versandt.

Die Organisation im Schrifttum und der neue große Schriftsteller-Verband*)

Das Thema, das ich heute zu behandeln habe, ist ungemein trocken, aber von der größten Wichtigkeit für unsern gesamten Stand. Von ihm hängt im hohen Grade nicht nur das materielle Befinden des Schriftstellers ab, sondern, was wohl noch mehr ins Gewicht fällt, seine ganze Produktion wird dadurch bestimmt. Wir wissen alle, daß die Schriftsteller mit wenigen Ausnahmen finanziell nicht günstig gestellt sind, und das ist heute noch mehr der Fall, als vor 20—30 Jahren, wo der Wettbewerb ein geringerer, die Honorare aber weit ansehnlicher waren. Aber auch damals erregten die einschlägigen Zustände ernste Bedenken in den Kreisen des Schrifttums, und man sann auf Abhilfe. Diese wurde dadurch zu erreichen gehofft, daß die Kollegen sich zusammenschlossen und in Vereinen Geld zusammenzubringen suchten, um in besonderen Notfällen mit bereiten Mitteln einzugreifen. Daneben standen natürlich die üblichen Zwecke in den Satzungen, wie Hebung des Standesgefühls und das Ansehen der Schriftstellermwelt, doch alles blieben Papierphrasen, um die sich niemand bekümmerte. Die ganze Aufmerksamkeit galt dem Geldsammeln oder richtiger der Wohltätigkeit. Das war aber ganz verkehrt, es wäre wohl richtiger gewesen, die materielle Stellung der Mitglieder zu bessern, statt ihnen im Notfall Unterstützung zu gewähren, die eigentlich nur verkappte Almosen waren. Aber selbst in dieser Beziehung war die Hilfe ganz gering, denn die Vereine verfügten eben nur über geringe Mittel. Es bekümmerte sich eigentlich außer den Berufsgenossen, und selbst unter diesen schlossen sich die Erfolgreichsten aus, niemand um die Vereine, die ja auch nichts taten, um für die Hebung des Standes in der allgemeinen Achtung zu wirken, und die Berufsgenossen allein waren nicht in der Lage erhebliches in finanzieller Beziehung zu leisten. So kam es denn, daß z. B. der Staat für alle anderen Berufe und Künste ungeheure Summen hergab, für Universitäten, Kunstakademien, Konservatorien usw. sorgte, sich um das Schrifttum aber garnicht kümmerte. Und doch lag es in dessen Wesen, mit Energie und Ueberzeugung stets für die allgemeinen Interessen einzutreten, was oft sogar auf Kosten der persönlichen Freiheit geschah, und noch geschieht, wofür ihm aber wenig Dank ward. Wir erleben dabei das Uebliche, nämlich, daß die Presse in den Himmel hinein gelobt und umschmeichelt wird, wenn man sie braucht, über die man aber schimpft, wenn sie in pflichttreuer Ausübung ihres Berufes etwas schreibt, was einem anderen nicht paßt, und um die man sich nicht bekümmert, wenn man kein augenblickliches persönliches Interesse an ihren Besprechungen hat. — So standen die Dinge Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts, als ich mich als Korrespondent für eine Reihe großer deutscher Zeitungen ins Ausland begab. Da konnte ich in England sogleich den Unterschied der Stellung bemerken. Während in Großbritannien nicht nur der

einzelne Schriftsteller einen von selbst viel geachteteren Rang einnimmt als in Deutschland, genoß die Presse als solche eine Anerkennung und Berücksichtigung selbst in den höchsten Kreisen, die mich überraschte. Ähnliches fand ich später in Frankreich, Italien, der Schweiz, ja sogar in Oesterreich-Ungarn wurde bei jeder Gelegenheit ihren Wünschen immer in der höflichsten Weise Rechnung getragen. Als ich dann 1898 nach Berlin zurückkehrte, hatte sich hier kaum eine Aenderung vollzogen. Der Verein „Berliner Presse“ war immer noch die einzige Vereinigung von Bedeutung, wenn man damals von Bedeutung in Hinsicht auf die Allgemeinheit überhaupt sprechen konnte, denn er umfaßte einige Hundert Mitglieder und hatte, Dank einer erfolgreichen Serie von jährlichen Bällen und Konzerten, ein größeres Vermögen erworben, das ihm gestattete, seinen Mitgliedern in gewissen Fällen pekuniäre Vorteile zuzuwenden. Daneben bestand allerdings auch schon der Deutsche Schriftsteller-Verband, dessen Wirksamkeit sich jedoch ausschließlich auf die Erledigung „innerer Angelegenheiten“ beschränkte, der also keineswegs das leistete, wozu er errichtet war. Ueber die Gründe dieser Untätigkeit will ich mich aber hier nicht näher verbreiten. Es gab außerdem noch einige kleine journalistische Vereine, die indeß keine Rolle spielten und sich mit öffentlichen Dingen kaum beschäftigten. Sie versuchten es wohl einige Male, traten auch an den Verein Berliner Presse zu dem Zwecke heran, um in besonders wichtigen Fällen gemeinschaftlich zu handeln, wurden jedoch von diesem immer zurückgewiesen, ja der Verein erklärte sogar einmal, daß er sich an nichts beteiligen würde, wobei ein anderer Verein sich ebenfalls betätigte. In jener Zeit also kehrte ich nach Berlin zurück und beschloß in Anbetracht dieser Zustände einen neuen Verein zu gründen, der, wie ich es im Auslande gesehen, seinen Mitgliedern nicht nur materiellen Nutzen bringen, sondern sie auch in die gesellschaftliche Stellung bringen sollte, die ihnen gemäß ihrer Bildung und beruflichen Betätigung gebührte. In dieser Stellung erschien es mir vor allem wichtig, ihre Einnahmen zu erhöhen, und das war ja dadurch leicht möglich, daß diejenigen Blätter, die sozusagen sich von deren Arbeit nährten, ohne dafür etwas zu bezahlen, zu einer pekuniären Leistung gezwungen wurden, wie es das Gesetz ja vorschreibt. Es wird allgemein angenommen, daß erst das neue Urheberrechtsgesetz von 1901 diese Zahlungspflicht geschaffen hat. Das ist aber ein Irrtum, denn das alte Gesetz von 1876 enthält schon diese Bestimmungen, ja es ist im allgemeinen schärfer als das von 1901, welches nur den vorsätzlichen Nachdruck, aber nicht den fahrlässigen und in gutem Glauben geschehenen, unerlaubten Abdruck ahndet. Der Vorteil des neuen Gesetzes liegt für die Autoren lediglich in der klareren Fassung und in der amtlichen Verfolgung, die früher ausgeschlossen war. Das hatte natürlich das Ergebnis, daß die Zeitungen ruhig nachdruckten, weil niemand die Kosten eines Prozesses auf sich nehmen wollte, bei dem die Mühe und eventuellen Kosten in gar keinem Verhältnisse zum Objekt standen. Dabei machte es keinen Unter-

schied, daß vielleicht ein Duzend Blätter den Nachdruck verübt hatten, denn in jedem Falle war ja einzeln zu klagen. Wenn aber ein Verein diese Mühewaltung übernehmen würde, dann war wahrscheinlich in den meisten Fällen eine gütliche Erledigung zu erzielen und außerdem stellte der Autor sich nicht so sehr heraus, was immerhin seine Unannehmlichkeiten hatte. So errichtete ich mit mehreren Freunden den Verein „Urheberschutz“, der gleich in kurzer Zeit gegen 120 Mitglieder zählte, ein zu jener Zeit ganz ungewöhnlicher Erfolg. Trotzdem war es doch keine genügende Macht und der Verein versuchte es daher durch Herausgabe eines Blattes, „Der Autor“, das unentgeltlich den Mitgliedern aller journalistischen Vereine zur Verfügung gestellt wurde, für seine Ideen Propaganda zu machen. So wurden auch dem Verein Berliner Presse „nach vorheriger Verabredung“ regelmäßig 350 Exemplare zur Versendung an seine Mitglieder überwiesen. Zufällig wurde mir monatelang nachher mitgeteilt, daß der Verein die Pakete in seinem Büro liegen ließ. Die Gründe hierfür sind ziemlich klar, ich möchte sie hier nur deshalb nicht erwähnen, weil ja auch im Verein Berliner Presse eine erfreuliche Wandlung eingelehrt ist. Der Deutsche Schriftsteller-Verband zog es vor, mit größeren Kosten ein eigenes Organ zu unterhalten und später auf die „Literarische Praxis“ zu abonnieren, nicht etwa weil ihm etwa der Inhalt des „Autor“ nicht zusagte, sondern weil er, wie erklärt wurde, in dem Anerbieten des Vereins Urheberschutz nur den Wunsch erblicken konnte, daß dieser die Versandkosten zu sparen wünsche! Auch auf diesen bedauerlichen Egoismus und diese Verkennung der Aufgaben eines Schriftstellervereins brauche ich hier nicht einzugehen, da ja unter der neueren Leitung ganz andere Ansichten sich entwickelt haben.

Kurz nach der Gründung des Vereins Urheberschutz erblickte das Projekt des neuen Urheberrechtes das Licht der Welt, und der Vorstand nahm natürlich Veranlassung nicht nur in zahlreichen Eingaben an den Reichstag und die Kommission auf die Fassung einzuwirken, sondern er veranstaltete auch öffentliche Besprechungen darüber und trat mit seinen Ideen an die wichtigsten Reichstagsmitglieder persönlich heran. Der Verein griff überhaupt bei Vorkommnissen, die sein Berufsgebiet berührten, ein, hielt beispielsweise eine öffentliche Versammlung gegen die Theaterzensur, eine solche zur Besprechung der Vorlage über künstlerisches Eigentum usw. ab, kurz war überall auf dem Platze, wo er die Interessen des Schrifttums zu erkennen glaubte. Dieses in Berlin bisher unbekanntes Vorgehen veranlaßte die kleineren Vereine, die sich gewiß gern betätigen wollten, aber es bisher nicht gekonnt hatten, mit dem „Urheberschutz“ engere Fühlung zu nehmen, und der Berliner Journalisten- und Schriftstellerverein schlug sogar eine Verschmelzung vor, die auch ausgeführt wurde. Diese Annäherung sollte alsbald erspriessliche Folgen zeitigen. Wie Ihnen ja allen bekannt sein wird, hatten sich fast alle Journalisten- und Schriftstellervereine zu einem Verbands zusammengeschlossen, auf dessen Delegiertentage, der einmal im Jahre ab-

*) Vortrag des Herrn Otto Waldau, gehalten im Berliner Schriftsteller-Verband, Ortsgruppe des Deutschen Schriftsteller-Verbandes, am 30. Okt. 1911. Neb.

wechselnd in verschiedenen Städten stattfindet, die allgemeinen Interessen beraten werden. Dort registrierten eigentlich allmächtig der Verein Berliner Presse und die Wiener Concordia, die vermöge ihrer Stimmenzahl so ziemlich beschließen konnten, was sie wollten. Nun hatten einzelne Redakteure aus den angeschlossenen Vereinen geglaubt, daß sie nach wie vor, trotz des neuen Urheberrechts, strafrei nachdrucken konnten, was die Autoren sich nicht gefallen ließen und vorgingen. Da schienen den Herren die beste Lösung, den Verbandstag beschließen zu lassen, daß die Strafverfolgung abgeschafft werden solle, und da der Verein Berliner Presse und die Concordia sich damit einverstanden erklärten, so wurde in Darmstadt ein solcher Beschluß gefaßt, mit der Hinzufügung, daß diejenigen Schriftsteller, welche in der Zwischenzeit doch noch ihre Rechte verfolgen würden, von den Zeitungen boykottiert werden sollten. Der Verein Urheberschutz legte gegen diesen Beschluß natürlich Verwahrung ein, er setzte sich mit den anderen Vereinen in Verbindung, hielt mehrfache Versammlungen ab und es gelang ihm auch auf dem nächstjährigen Delegiertentage in Hamburg diesen Beschluß aufzuheben. Freilich nur mit sehr schwacher Mehrheit, ich glaube einer Stimme, und diese Mehrheit wurde auch nur dadurch erreicht, daß die beabsichtigte brutale Schädigung der freien Schriftsteller ins richtige Licht gesetzt wurde und eine solche Schädigung eigentlich nur bezweckt war, weil es anders gewesen wäre. Nach diesem Erfolge gingen die kleineren Berliner Vereine an sich mehr zu entsalten, manche gingen sogar in dieser Beziehung zu weit, und die herrschende Strömung wurde auch zur Förderung eines Unternehmens benutzt, das unter dem irreführenden Namen Verein ein Erwerbsunternehmen ist und das dem Schriftstellerstande in der Öffentlichkeit jedenfalls nicht nützt. Aber immerhin war die Entwicklung im ganzen Großen eine erfreuliche, die Allgemeinheit nahm an den Bestrebungen Interesse, und einzelne Körperschaften erlaubten es sich weniger als vorher bei sachlichen Differenzen mit Journalisten einen überhebenden Ton anzuschlagen, sondern waren oft genötigt eine Versöhnung ihrerseits anzustreben. Die Bewegung hatte auch insofern ihr Gutes, daß der Verein Berliner Presse, der doch immerhin die größte Anzahl Mitglieder besitzt, zu der Einsicht kam, er könne sich den allgemeinen Bestrebungen nicht ferner entziehen und nun auch seinerseits mit den anderen Vereinen zusammenwirkt. — Diese Entwicklung hätte sich wohl nach der hier angedeuteten Richtung weiter vollziehen können, und bisher ist auch schon manches erreicht, obgleich noch sehr viel zu tun übrig bleibt, wenn nicht gewisse Gegensätze ein Mitglied des Vereins Berliner Presse auf die Idee gebracht hätten, eine „straffere Organisation der Redakteure“, als sie bisher war, ins Leben zu rufen. Wenn ich sein Vorhaben recht verstehe, so wollte er einen großen Verein gründen, dem lediglich Redakteure angehören konnten und der nicht nur deren wirtschaftliche Interessen fördern sollte, sondern auch in denjenigen Fragen, in denen die Interessen der Redakteure und Schrift-

steller auseinandergehen, und solche Fragen giebt es ja leider, die der ersteren allein wahrzunehmen hätte. Das ist gewiß ein vollständig berechtigter Standpunkt, nur über die Ausführung kann man ja verschiedener Meinung sein. Da zu derselben eine Kommission auf dem Delegiertentage des Verbandes gewählt wurde, so mußte angenommen werden, daß dieser neue Redakteurverein sich in den allgemeinen Verband einfügen werde, um in ihm seine Ansichten zu verteidigen und in geeigneten Fällen eine Verständigung mit den Schriftstellern herbeizuführen. Auf diese Weise wäre es möglich gewesen, daß z. B. dem Reichstage, den Behörden gegenüber und bei ähnlichen Gelegenheiten das gesamte Schrifttum seine Meinung äußern könnte, die dann wohl auch Gewicht haben würde, während ein Redakteurverein, außerhalb des Verbandes, oft mit Ansichten hervortreten möchte, denen die Schriftsteller entgegenzutreten hätten. Das Ergebnis wäre natürlich, daß in solchen Fällen über die beiderseitigen Eingaben zur Tagesordnung übergegangen werden würde. Die Kommission, in der die Redakteure die große Mehrheit hatten, kam indes zu dem Ergebnisse, dem Verbands praktisch das Lebenslicht auszublauen und unter dem Namen „Reichsverband der Deutschen Presse“ einen Verein zu errichten, dem lediglich Redakteure und Berufsjournalisten angehören sollten. Das scheint mir von dem Standpunkte dieser Berufsclassen, wenn auch nicht moralisch sehr schön, so doch in ihrem Interesse durchaus richtig gehandelt zu sein, denn das Lavierer zwischen zwei Richtungen kann ja nur dazu führen, daß nach keiner Seite hin etwas Ersprießliches geleistet wird. Auf diesen Standpunkt stellte sich denn auch der Reichsverband sofort, beschloß eine Petition an den Reichstag gegen das Urhebergesetz, trotzdem dieselbe in dem Augenblicke gar keinen praktischen Wert mehr hatte und sogar den früheren Eingaben angeschlossener Vereine widersprach, teilte den Behörden mit, daß er die einzige Vertretung des deutschen Schrifttums sei, aus seinen Reihen Sachverständige gewählt werden sollten, daß er bei den das Schrifttum betreffenden Fragen gehört werden müsse und tat so, als ob die in ihm gar nicht vertretenen Schriftsteller überhaupt garnicht existierten. Das ist zwar, wie der Amerikaner sagt, „smart“ gehandelt, entspricht aber wohl kaum deutschen Gebräuchen, da dem Reichsverband der deutschen Presse wohl bekannt sein mußte, daß den etwa überhaupt vorhandenen 1500 Redakteuren gegen 25 000 Schriftsteller und freie Journalisten gegenüberstehen, deren Interessen er zu vertreten überhaupt ablehnte. Da hielt es denn der Deutsche Schriftsteller-Verband für notwendig, in einer Eingabe an die Behörden die Sachlage richtig zu stellen. Hoffen wir, daß diese Eingabe auf fruchtbaren Boden gefallen ist, jedenfalls wird es Sache einer neuen großen Vereinigung sein, auf diese Angelegenheit nochmals zurückzukommen, denn, darüber müssen wir uns klar sein, vorläufig wird die Meinung des Reichsverbandes der deutschen Presse, schon wegen seiner größeren Mitgliederzahl und seines sehr geschickt gewählten Namens,

mehr Beachtung finden, als die des Deutschen Schriftsteller-Verbandes, der bis jetzt wenig hervorgetreten ist. Der Reichs-Presse-Verband hat indes bereits eingesehen, daß er auf der ursprünglichen Grundlage sein Programm nicht durchführen kann, schon deshalb nicht, weil die Beteiligung nicht groß genug ist, um ihm die genügenden Mittel zuzuführen. Er hat daher nun auch Schriftsteller als Mitglieder zugelassen. Daß solche sich beteiligt haben ist auch schon richtig, wenn sich die Berufstätigkeit eines Kollegen, wie das wohl recht oft der Fall ist, nicht auf ein einzelnes Gebiet des Schrifttums beschränkt; dann wird es für diesen angebracht sein, auch im Reichsverbande seine Meinung äußern zu können. Aber er soll nur ja nicht glauben, daß dieser Verband, wie es aus naheliegenden Gründen jetzt verbreitet wird, auch seine allgemeinen Interessen vertreten kann; das ist ihm z. B. in urheberrechtlichen Fragen garnicht möglich, weil dies mit der bereits in der Generalversammlung in Eisenach abgegebenen Willensmeinung der übergroßen Mehrheit in Widerspruch steht. Auch das, was der Verband bisher in dieser Richtung getan, läßt einen solchen Schluß nicht zu.

Wie die Dinge nun augenblicklich liegen, gibt es für die Schriftsteller und freien Journalisten nur einen Weg, aus den jetzigen Zuständen herauszukommen, nämlich sich eng zusammenzuschließen und in Fragen gemeinsamer Interessen, die es ja Gott sei Dank noch viele gibt, mit dem Reichsverband der deutschen Presse gemeinschaftlich vorzugehen, in Fragen aber, wo diese Interessen kollidieren, wenn irgend möglich, eine Verständigung zu treffen. Eine solche Verständigung, bei der wir nicht immer einfach die Kleinbeigebenden sind, ist aber nur möglich, wenn wir eine Macht bilden. Und eine solche Macht können wir werden, nicht nur durch die Zahl der Personen, sondern auch der Persönlichkeiten; denn bis jetzt befinden sich in der überwiegenden Mehrzahl solche hervorragende Männer unter den Schriftstellern und nur ganz ausnahmsweise unter den Redakteuren.

Wie nun ein großer Schriftstellerverband gegründet werden soll, darüber werden ja die Ansichten sehr verschieden sein. Die Idee, die schon lange in unsern Gedanken lebt, endlich einmal richtig angefaßt zu haben, ist dem Deutschen Schriftsteller-Verbande zu verdanken. Er hat schon im Stillen mehr als ein Jahr dafür gewirkt, an den geeigneten Stellen Fühlung genommen und überall Beifall gefunden. Ja sogar der Reichsverband der deutschen Presse begrüßt das Unternehmen, denn er weiß wohl, was ein gemeinsames Vorgehen des gesamten deutschen Schrifttums für einen Einfluß haben würde, und er allein kann mit seiner Teilorganisation an die Ausführung eines solchen nicht denken. Unser im vorigen Monat in Dresden abgehaltener Verbandstag, zu dem die Vertreter verschiedener Vereine eingeladen waren, hat selbstverständlich nur eine allgemeine Aussprache über den neuen Verband gezeitigt, in der verschiedene wichtige Richtlinien zu Tage traten, und wenn die Ansichten über die Art der Ausführung, wie das immer zu sein pflegt, auch recht weit auseinandergingen, in einem Punkte herrschte volle

Einmütigkeit, nämlich darin, daß der vorgeschlagene Verband begründet werden müsse und dem Vorstand des deutschen Schriftsteller-Verbandes das Mandat übertragen werden solle, das Unternehmen in die Wege zu leiten. Auf diesem Wege befinden wir uns also jetzt und daher ist es doppelt wichtig, daß alle unsere Mitglieder sich möglichst eingehend über diese Verhältnisse unterrichten und in weiteren Berufskreisen für die Verbreitung und das Zustandekommen des neuen großen deutschen Schriftsteller-Verbandes sorgen.

Personliches (Gedenktage) Der Hofprediger a. D. Bernhard Rogge in Potsdam feierte am 22. Oktober seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar widmete sich seit dem Ausscheiden aus dem Pfarramt im Jahre 1906 der Schriftstellerei. — Maximilian Harden, der bekannte Berliner Publizist und Herausgeber der „Zukunft“, beging am 20. Oktober seinen 50. Geburtstag. — In Neumünster feierte kürzlich der Lehrer em. Dittmann und seine Ehegattin das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist schriftstellerisch hervorgetreten durch das Werk „Aus dem alten Neumünster“. Lange Jahre war er Verleger des in Neumünster erscheinenden Generalanzeigers. — Der Schriftsteller Paul Kunzendorf in Zehlendorf feierte am 18. Oktober den Tag, an dem er vor 25 Jahren zum Vorsitzenden des Zehlendorfer Vereins zur belehrenden Unterhaltung gewählt wurde. Seitdem steht er ohne Unterbrechung an der Spitze des Vereins. Die im Jahre 1898 erfolgte Gründung der Zehlendorfer Volksbibliothek ist auf seine Anregung zurückzuführen. Herr Kunzendorf ist auch seit Jahren erster Vorsitzender des Vereins Berliner Journalisten.

(Gestorben) Dr. Franz Garthaus in Berlin, der langjährige Leiter des parlamentarischen Bureaus der Zentrumsprelle und frühere Redakteur an der „Germania“, am 29. v. Mts. — Die englische Schriftstellerin Fräulein Sarah Smith in Ivy Croft, Ham, bei Richmond im 80. Lebensjahre. Sie ist die Verfasserin zahlreicher Jugendschriften, die sie mit dem Schriftstellernamen Jessa Stretton zeichnete. 1867 erschien „Jessica's First Prayer“, ein Werk, das in die meisten europäischen und auch in mehrere asiatische Sprachen übersetzt wurde. Die Zahl der davon verkauften Exemplare wird auf anderthalb Millionen geschätzt.

(Ordensverleihungen) Dem Chefredakteur der „Altonaer Nachrichten“, Direktor Anton Kroth, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm vom König von Rumänien verliehenen Ritterkreuzes des königl. rumän. Ordens „Stern von Rumänien“ mit Krone und Schwertern erteilt worden.

Pro domo Die Gründung einer Sterbekasse und einer Krankenkasse beschloß am 14. v. Mts. der Bezirksverein Vogtland im Landesverbande sächsischer Redakteure und Berufsschriftsteller.

(Normalvertrag für Redakteure) Die 6. Hauptversammlung des Vereins Niedersächsischer Presse beschloß in Braunschweig am 15. Oktober d. Js. zur Frage des Normalvertrages und der in ihm enthaltenen Bestimmungen über die Haltung des Verlegers dem Redakteur gegenüber in Preßprozessen, die dem Redakteur in Ausübung seiner Pflicht entstanden sind, eine Resolution, die den Vorstand des Vereins beauftragt, auf dem Wege über den Reichsverband neuerdings über diesen Punkt mit dem Verein Deutscher

Zeitungsverleger in Verbindung zu treten. Auch die in Köln a./Rh. am 14. und 15. v. Mts. abgehaltene Hauptversammlung des Verbandes der rheinisch-westfälischen Presse beschäftigte sich eingehend mit dem Thema des Normalvertrages und faßte u. a. folgende Beschlüsse:

a) Die noch vielfach von Kollegen in den Anstellungsverträgen aufgenommene sogenannte „Konkurrenzklause“ kann nur insofern als berechtigt anerkannt werden, als sie für den Erscheinungsort der Zeitung selbst in Frage kommt und wirklich Konkurrenzunternehmungen betrifft; jede weitere Ausdehnung der Klausel auf die umliegenden Kreise oder gar Provinzen ist in jedem Falle als eine unzulässige Beschränkung für das spätere Fortkommen der Redakteure strikte abzulehnen b) Für den Fall, daß sich aus dieser Haltung der Redakteure für den Einzelnen Schwierigkeiten mit dem Verleger ergeben, ist die Behandlung der Angelegenheit der zuständigen Berufsorganisation zur möglichst gütlichen Beilegung unter möglicher Wahrung der Standesinteressen zu übergeben. c) Der Reichsverband ist zu ersuchen, beim Verein Deutscher Zeitungverleger darauf hinzuwirken, daß eine dem Antrag entsprechende Bestimmung in den sogenannten Normalvertrag aufgenommen wird.

und ferner

Die Hauptversammlung richtet an den Reichsverband das Ersuchen, mit dem Verein Deutscher Zeitungverleger Verhandlungen anzuknüpfen über eine Revision des in München im Juni 1909 vereinbarten sogenannten Normalvertrages. Insbesondere soll erreicht werden, daß die Konkurrenzklause auf wirkliche Konkurrenzunternehmungen und den Erscheinungsort der Zeitungen beschränkt und das Verbot der Nebenbeschäftigung in ein Verbot der „Mitarbeit in Konkurrenzunternehmen“ umgewandelt werde.

Zeitungswesen (Personalwechsel) Redakteur und Schriftsteller Robert Krause aus Köln a. Rh. ist nach Berlin übersiedelt, um dort die Redaktion der „Wochenschrift für deutsche Bahnmeister“ zu übernehmen. — Ausgeschieden sind aus ihren Stellungen E. Rezhäuser, bisher bei der „Neuen Konstanzer Abendzeitung“, und Redakteur R. Wuß, bisher bei der „Neunkirchner Zeitung“.

Verlagsnachrichten (Verlagsjubiläum) Das fünfundsanzigjährige Jubiläum des Verlags E. Fischer in Berlin wurde durch ein Festessen gefeiert, zu dem ein großer Teil der Berliner und der deutschen Schriftstellerwelt wie auch zahlreiche Vertreter anderer Künste eingeladen erhalten hatten. U. a. waren Paul Paul Schlenker, Richard Dehmel, Max Osborn und Gerhart Hauptmann anwesend.

(Verlegung) Der Verlag Georg Reimer in Berlin wurde nach Genthinerstr. 35 verlegt.

Gerichtliches (Sensationsberichte) Im Anschluß an eine eingehende Erörterung über die Verwerflichkeit der auf Sensationswirkungen abzielenden Berichterstattung wurde auf dem Verbandstage des Verbandes der rhein.-westfälischen Presse am 14./15. v. Mts. folgender Beschluß gefaßt: Die Mittel und Wege zur Unterdrückung der Sensationsberichte müssen im Zusammenwirken der verschiedenen Organisationen der Verleger wie der Redakteure mit

der Justizbehörde gesucht und gefunden werden.

Den Verhandlungen wohnten u. a. der Vorsitzende des „Verbandes deutscher Zeitungverleger“, Dr. Max Jänicke und Oberlandesgerichtspräsident Dr. Holtgreven bei. Ersterer forderte zur Bekämpfung der Sensationsberichterstattung die Beseitigung des Monopols der Gerichtsberichterstattung, wie es namentlich in Berlin bestehe, die Errichtung einer eigenen Berichterstattung durch die Verleger- und Journalisten-Organisationen, sowie die vorherige Information der Presse durch die zuständigen Behörden. Herr Dr. Holtgreven hatte mitgeteilt, daß die Justizverwaltung bereit sei, über positive Vorschläge der beiden Presseorganisationen zur Beseitigung der Sensationsberichterstattung zu verhandeln.

(Beleidigungsstrafen) Wegen Beleidigung des Finanzschriftstellers Bernhard wurden der Herausgeber der „Bank- und Handelszeitung“ Dr. Walther Mancke in Berlin zu 600 Mark Geldstrafe, der Privatkläger Bernhard wegen Beleidigung Dr. Manckes zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Dr. Mancke hat gegen das ergangene Urteil Berufung eingelegt.

Literarische Mitteilungen (Uraufführung) Uns wird aus Nürnberg geschrieben: Im „Intimen Theater“, hier selbst fand die Uraufführung von Koriz Solms „Hundstage“ unter der Bezeichnung eines Lustspiels statt. Freilich ist es eine Bohémekomödie, die neben vielem, was nach Gartenlaube schmeckt, auch kräftige Beobachtung und feinsinniges Schauvermögen des Verfassers verrät. Gespielt wurde hervorragend. Das „Intime Theater“ gedieht unter Hans Blums Leitung sichtlich.

(Beschlagnahmtes Schriftwerk) Wie die Prager „Bohemia“ erfährt, ist der soeben erschienene zweite Band der „Köpfe“ von Maximilian Harden sowohl in Prag wie in Wien beschlagnahmt worden.

Preisauschreiben Der Verlag der „Düsseldorfer Theaterwoche“ schreibt Preise aus für die besten unteröffentlichen Originalarbeiten, die als Novellen, Skizzen, Humoresken und Dialoge einen Stoff aus dem Theaterleben behandeln und möglichst Düsseldorfer Lokalkolorit tragen sollen. Die Manuskripte müssen deutlich (womöglich in Schreibmaschinenschrift) abgefaßt und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Der Umfang soll mindestens 4 Spalten (etwa 250 Zeilen) und höchstens 10 Spalten (etwa 600 Zeilen) betragen. Die Einsendung muß bis 15. November d. Js. erfolgen. Manuskripte und Begleitschreiben dürfen keinen Namen, sondern nur ein Kennwort tragen, das auch auf einem verschlossenen Kuvert mit einliegender genauer Adresse des Einsenders enthalten sein muß. 1. Preis 100 M., 2. Preis 75 M., 3. Preis 50 M., 4.–6. Preis je 25 M. Die Sendungen sind an den Redakteur der „Düsseldorfer Theaterwoche“, Chefredakteur Emil Perlmann, Güttenstr. 10, zu richten.

Preisverleihung (Nobelpreis) Der diesjährige literarische Nobelpreis wird voraussichtlich an Maurice Maeterlinck verliehen werden. Für den Nobelpreis für Literatur sind neben Maeterlinck auch zwei dänische Schriftsteller, Troels-Lund und Henrik Pontoppidan, für die Friedensprämie Ellen Key vorgeschlagen. Die Prämien werden am 10. November verteilt.

Dereinswesen

(Für die eingesandten Vereinsberichte übernimmt die Redaktion nur die redaktionelle Verantwortung.)

Deutscher Schriftstellerverband

(Juristische Person durch Allerhöchste Verleihung.)

Mitgliederbewegung.

Als Mitglied wurde aufgenommen:

Waller, Franz, Schriftsteller, Dresden.
Basté, Frau, Charlotte, Schriftstellerin, Dresden.

Thieme, Friedrich, Schriftsteller, Weimar, Kurthstr. 20.

Zur Aufnahme gemeldet:

Wenz, Richard, Köln-Baikal.

Bürger: Wilhelm Fdel, Hermann Wilty.

Seig, Wilhelm, Bonn, Semestr. 61.

Bürger: Wilhelm Fdel, Hermann Wilty.

Aus dem Verbands ist ausgeschieden durch den Tod:

Bolle, Karl, Dr., Berlin.

Den Mitgliedsbeitrag haben gezahlt:

Für die Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1911:

Langer, Dr. Wendlandt (u. Uml.), Waldau, Dr. Stork (u. Uml.), Thomas (u. Uml.), Dr. Guse, Dr. Uchner, Prof. Rodenberg (u. Uml.), von Strauch, Thiergarten, Weber (u. Uml.), Wenzel (u. Uml.), Sufmann-Ludwig, Steinhäuser, Weinold, Dr. Wette.

Für die Zeit vom 1. 10. 11 bis 31. 3. 12:
Kohrbeck, Major a. D. Werner, Hofrat Becker.

Die Geschäftsstelle

des Deutschen Schriftstellerverbandes.

Zur Demminshort,

dem Erholungsheim des Verbandes in Wiesbaden, Kapellenstr. 80, mit großem Park am Neroberge gelegen, stehen für Verbandsmitglieder sowie Kollegen, die einer anerkannten Korporation angehören, Wohnungen zur Verfügung.

Verbandsmitglieder zahlen für Zimmer und Woche 2 M. bis 2,50 M., je nach der Lage bzw. Größe des Zimmers.

Mitglieder anderer Vereinigungen 4,50 bzw. 6 Mark.

Für ein Zimmer mit 2 Betten ist der anderthalbfache Betrag zu entrichten.

Für Zimmerbedienung, Reinigung und Instandhaltung der Bettwäsche ist wöchentlich 1 M. an den Verwalter zu zahlen.

Die Kosten für Beleuchtung und Heizung der Zimmer haben die Gäste zu tragen.

Morgenkaffee muß geliefert und genommen werden.

Hinsichtlich der weiteren Mahzeiten bleibt es den Gästen überlassen, eine besondere Vereinbarung mit dem Verwalter zu treffen.

Meldungen um Aufnahme in den Hort sind bis auf weiteres an die Geschäftsstelle des Verbandes, Berlin O, Königstr. 20/21 zu richten.

Ortsgruppe Berlin

(Berliner Schriftstellerverband)

Als ordentliche Mitglieder gemeldet:

Jaffé, Selma, Schriftstellerin, Berlin W. 50, Schaperstr. 85.

Graf zu Reventlow, Ernst, Schriftsteller, Charlottenburg 5, Dernburgstr. 4.

Bürger: Victor Blüthgen, Alexander Pfannenstiel.

Uebertritt zur Ortsgruppe Berlin

Der Schriftsteller und Redakteur Robert Krause, bisher in Köln a. Rh., ist infolge seiner Berufung und Ueberfiedelung nach Berlin zur Ortsgruppe Berlin übertreten. Herr Kollege Krause wohnt jetzt: W. 30, Höhenstaufenstr. 42 III (Amt VI 9273).

Winterprogramm 1911/12

(Änderungen vorbehalten)

20. Nov. 1911: (Museum für Völkertunde)

Fleissfeier; Vortrag des Herrn Dr. R. Stork

11. Dezbr. 1911: (Pichorrrhaus) Liter. Abend

8. Jan. 1912:

22. Jan. 1912: (Museum) Vortragsabend

12. Febr. 1912: (Pichorrrhaus) Liter. Abend

24. Febr. 1912: Winterfest

11. März 1912: (Pichorrrhaus) Liter. Abend

25. März 1912: (Museum) Vortragsabend

8. April 1912: (Pichorrrhaus) Liter. Abend

Am ersten Verbandsabend, 30. Oktober, sprach Herr Otto Waldau über das Thema: „Die Organisation im Schrifttum und der neue große Schriftsteller-Verband“ (abgedr. auf Seiten 2 und 3 dieser Nummer) und veranlaßte in der von etwa 80 Personen besuchten Versammlung über den zurzeit so im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenstand eine sehr lebhafte Erörterung, über die in nächster Nummer berichtet werden wird. Wir hatten die Freude, Vertreter des Deutschen Schriftstellerinnenbundes, des Deutschen Lehrerschriftstellerverbandes, des Berliner Journalisten- und Schriftstellervereins (Urheberschutz) und des Berliner Schriftsteller-Klubs begrüßen zu können. Dem Vortragenden, Herrn Kollegen Waldau, sprechen wir auch noch an dieser Stelle für die durch seinen Vortrag gebotenen reichen Anregungen unseren herzlichsten Dank aus.

Landesverb. Rheinprovinz-Westfalen

In der am 21. Oktober im Weinhaus „Zum Treppchen“ in Köln abgehaltenen jährlichen Hauptversammlung erhaltete der erste Schriftführer Wilhelm Fdel in Vertretung des Obmannes den Jahresbericht und der Schatzmeister Hermann Wilty den Kassenbericht, nach dessen Prüfung durch Dr. Albert Braselmann und Jörg Rikel ihm Entlastung erteilt wurde. Im Anschluß daran wurde folgender Antrag zum Beschlusse erhoben: „Im Hinblick darauf, daß bei der Berechnung der Beiträge im letzten Geschäftsjahre Unstimmigkeiten entstanden sind, die noch immer nicht geklärt sind, beschließt die heutige Hauptversammlung, beim Vorstände in Berlin zu beantragen, daß zur Vereinfachung des Geschäftsbetriebs und um dem Landesverband eine bessere Bewegungsfreiheit zu verschaffen, die Beiträge des Landesverbands Rheinprovinz-Westfalen hinfür unummittelbar an dessen Kasse abgeführt und von dieser die vierteljährlich an den Hauptvorstand zu entrichtenden Teilbeträge eingesandt werden.“ Vor der Vorstandswahl wurde der Antrag auf Abänderung des § 12 der Satzungen (Wahl eines zweiten Vorsitzenden) angenommen. Bei der Vorstandswahl wurde durch Zuruf unser bisheriger Obmann Joseph Lauff zum Ehren-Obmann ernannt. Die weitere Wahl geschah durch Stimmzettel und hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender (Obmann) Otto Haendler, 2. Vorsitzender Wilhelm Fdel, 1. Schriftführer Richard Wenz, 2. Schriftführer Dr. Johannes Simon, 1. Schatzmeister Hermann Wilty, 2. Schatzmeister Jörg Rikel. Zu Schiedsrichtern wurden Dr. Albert Braselmann, Dr. Hans Prüssmann und Willy Redhardt ernannt. Weiterhin wurde bestimmt, daß im neuen Verbandsjahre nur die vier üblichen Sitzungen (im Oktober, Januar, April und Juli) stattfinden und daß sechs Mitglieder zu Vorträgen aufgefordert werden sollen.

Deutscher Schriftstellerinnenbund

(Eingetragener Verein)

Bekanntmachungen

Am 3., 9. und 10. November, abends 8 Uhr, finden unter Leitung von Fr. Mira Groggert Volksvorstellungen des Stückes:

„Der Bildmeister von Neuruppin“
Festspiel von Erika Kraft

im Deutschen Haus in Nixdorf, Bergstr. 135, statt. (Preise der Plätze: 1,50 und 1 Mark).

Frau Groggert spielt die Rolle der Kurfürstin Elisabeth v. Brandenburg.

„Die im Schattenland“

nennt sich ein Vortragsabend, den Dorothee Goebeler am Totenfest-Sonntag (26. November) im großen Saal des Architektenhauses veranstaltet. Das Programm bringt noch einen Vortrag der Veranstalterin: „Die Toten in Kunst und Volksglauben“, Dichtungen von einer Reihe von Mitgliedern des Deutschen Schriftstellerinnenbundes. Unsere Mitglieder erhalten Karten zum Vorzugspreise von 2, 1,50 und 0,75 M. bei Fr. Goebeler in der Bundesfistung am 9. November. Weitere Mitwirkende: Carola Picert (Rezitation) und Clara Voos-Schettler (Gesang).

Das Programm des Theodor Fontane-Festes am 16. November, abends 8 Uhr im Brüder-Verein, Kurfürstenstraße 116, lautet: Ouverture — Ansprache des Herrn Amtsgerichtsrat Beringuer — Balladen Theodor Fontanes in lebenden Bildern: „König Hafsagar“ (2 Bilder), „Douglas“, „Maria Stuart“, „Prinz Louis Ferdinand“, „Ribbeck in Haveland“ unter künstlerischer Leitung des Herrn Porträtmalers Fedor Encke — Rezitation: Herr Ludwig Hartau vom Berliner Theater und Neuen Schauspielhaus — Gesang: Herr Kammerfänger Gura — Dirigent des Orchesters: Herr Kapellmeister Zimmer — Lichtbilder aus der Mark“, gestellt von Herrn G. E. Rihler. Eintrittskarten 10, 6 und 4 M., für Mitglieder des Bundes und Angehörige sind letztere Karten beim Vorstand für 3 M. zu haben. Billetverkauf bei A. Wertheim, Leipziger Straße.

In der Sitzung am 26. Oktober wurden Programm und Billets ausgegeben. Es kommt zur Kenntnisnahme, daß der Einakter „Mater Dolorosa“ von Martha Feuzler im Residenztheater in Stuttgart bereits fünfmal hinter einander erfolgreich in Szene ging; zur Verlesung kommen einige Besprechungen der Presse, in der die knappe Handlung und die dramatische Kraft der Autorin rühmlichst hervorgehoben wird. — Erika Kraft bespricht: „Von beiden Ufern“, neue Gedichte von Ilse Franke, von deren künstlerischer Eigenart die Anwesenden durch Vortrag einer Reihe der Dichtungen Kenntnis nehmen. — Es folgt ein Vortrag: „Die Fraufrage eine Frage der Gesamtheit“ von Ida Klokow (im Druck erschienen in der Revue „Deutschland“), eine alle Zeitalter umfassende Studie, die lebhafteste Diskussion veranlaßt.

Der Bibliothek geht zu: „Von beiden Ufern“, neue Gedichte von Ilse Franke. (Drei Eilenberg-Verlag, Karlsruhe und Leipzig. Preis 2,50 M.)

Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 9. November, 5 Uhr statt. Architektenhaus, Wilhelmstr. 91/92.
E. K.

Deutscher Lehrer-Schriftstellerbund

Sitzung am 24. Oktober 1911

1. Nach Eröffnung der Sitzung, die infolge des späten Erscheinens einzelner Mitglieder leider erst um 9 Uhr erfolgen konnte, begrüßte der Vorsitzende den zum ersten Male als Gast anwesenden Kollegen Deichen aus Eberswalde. Mit dem Willkommensgrüße verknüpfte er die herzliche Bitte, daß sich auch andere Mitglieder aus der näheren oder entfernteren Nachbarschaft Berlins bereit finden lassen möchten, häufiger in unserm Kreise zu erscheinen, um zur Belebung und zur Befruchtung der Bundesarbeit beizutragen. Vor allem müßte es jedem Berliner Kollegen als Ehrensache gelten, in den Sitzungen gegenwärtig zu sein und der Förderung der innern und äußern Interessen des Bundes mit Rat und Tat zu dienen. Erst die unwandelbare lebendige Teilnahme lasse erkennen, ob einem das Wohl und Wehe des Bundes wirklich am

Herzen liege und steigere und festige die guten Beziehungen zu ihm und seinen einzelnen Mitgliedern.

2. Der Vorsitzende gibt neben einer ganzen Reihe von Zuschriften an den Bund mit ganz besonderem Nachdruck die Einladung des Berliner Schriftstellerverbandes zum 30. Oktober d. J. bekannt und hält es für dringend geboten, dieser Einladung so zahlreich wie möglich Folge zu geben, um in den Ideenkreis lebendig eingeführt zu werden, in dem sich gegenwärtig die Bestrebungen des gesamten freien Schrifttums Deutschlands bewegen. Das „Lebe und strebe im Ganzen!“ habe nicht bloß für Lehrer —, sondern auch für die Kreise seine hohe und fördernde Bedeutung, von denen der Deutsche Lehrerschriftstellerbund eine seinem innern Wesen nach abhängige Zeilerscheinung sei.

3. Neben zwei ausgezeichneten Arbeiten von Koll. Rektor Herm. Thomas, „Der Tiere Lust und Leid“, unterbreitet der Vorsitzende

zwei seiner eigenen, von ihm geschriebenen und illustrierten Werke: „Gefiederte Baukünstler“. Alle vier Arbeiten, die bei dem niedrigen Preise von je 1,80 Mark ganz vorzüglich ausgestattet sind, erschienen im Verlage von A. Anton & Co. (Meuche & Lange), Leipzig. Auch eine wohlgelungene Arbeit des Kollegen Reinhold Braun fand allgemeines Interesse: „Heinrich v. Kleist, ein Volksabend“. Sie ist im Verlage von Friedrich Emil Berthes, Gotha, erschienen und dürfte ihres vortrefflichen Inhaltes und Aufbaues wegen vielen eine sehr willkommene Gabe sein.

4. Sehr lehrreich und hoch ergötlich gestaltete sich die von dem Vorsitzenden vortragene und mit Originalbriefen belegte „Geschichte einer Kritik“. Sie gab neben dem humoristisch-satirischen Beiwert, in dem sogar eine „Reinmachefrau“ eine hervorragende Rolle spielte, ein bemerkenswertes Bild von dem, dessen mißgünstige und neidische Kollegen zu leisten fähig sind.

5. Die Kleistfeier des Bundes findet am 28. November im Bürgersaale des Rathauses statt. Das Programm enthält einen musikalischen Anfangs- und Schlußteil: Cello und Harmonium, einen Prolog, Vortrag und einige Rezitationen. Den Vortrag und die Rezitationen haben die Herren Dr. Erich Schönebeck und Erich Hardt übernommen. Behufs Deckung der Unkosten werden Eintrittskarten von 1 Mark und 75 Pf. verausgabt.

6. In die Redaktionskommission des Jahrbuches wurden die Kollegen Furcht, Nobel und Wolf-Harnier gewählt.

7. Es wurde beschlossen, im Auftrage des Verlages A. Anton & Co. von Wolf-Harnier gesammelte Märchen vom Bunde herauszugeben.

Mit herzlichem Danke an die Versammlung und mit dem dringenden Wunsche, in der Sitzung am 1. Dezember recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen, schloß der Vorsitzende die arbeitsreiche Versammlung.

Der Vorstand des D. L. S. B.

Wie wähle ich meinen Füllfederhalter?

Diese Frage wird Ihnen bereitwillig und in ausführlicher Weise in meinem Geschäft von besonders in dieser Angelegenheit erfahrenen Angestellten beantwortet.

Papierhaus

L. JUERGENS

Berlin C., Alexanderplatz

Eigene Marken:

Schülerhalter	Mk. 1,—
Student mit 14 Kar. Goldfeder	Mk. 2,75
Sekretär mit 14 Kar. Goldfeder	Mk. 4,—
Juergenshalter mit 14 Kar. Goldfeder	Mk. 5,—
Goldener Hirsch mit 14 Kar. Goldfeder	Mk. 7,50

Berühmt in der ganzen Welt sind

Waterman Ideal Füllhalter Mk. 10,50 bis Mk. 25,—

Neu und sehr zu empfehlen ist

Waterman's Sicherheitshalter Mk. 15,— bis Mk. 25,—

In jeder Lage zu tragen.

Remington

Standard-Schreibmaschinen

Kostenlose Vorführung der neuen Modelle X und XI

mit sichtbarer Schrift

und der altbewährten Modelle VII und IX mit Typenkorb

GLOGOWSKI & Co.

Berlin W., Friedrichstr. 83

Tel. Amt I, 56 u. 57

Kataloge gratis und franko



Anfertigung schriftlicher Arbeiten unter billigster Berechnung

Für tüchtige, möglichst erstklassige Verleger.

Ich suche geeigneten Verleger für folgende Dichtungen:

1. „**Ahasverus**“ ein romanisch-dramatisches Gedicht (etwa 2000 Verse).
2. „**Der Spiegel**“ Drei dramatische Probleme; Seelengemälde in ungebundener Rede. a) Der Zuchthäuser, Tragödie in 2 Akten; b) Der Mörder, Einakter; c) Zum Tode verurteilt, dramatische Szene.
3. „**Vademecum**“ ein Laienbrevier in Versen. (Kleiner reizender Geschenkbund.)

Eine Reihe sehr günstiger Beurteilungen früherer Dichtungen liegt vor. — Kommissions- und Herstellungskostenverleger verboten.

Köln, Volksgartenstr. 18.

Hugo Köster, Professor.

Webersetzungen

aus der französischen und englischen Literatur liefert

Sprachlehrer Griesse, Klingenthal Sa.

Berliner Briefe

wünscht Berliner Schriftsteller für größere Provinzzeitung im festen Engagement zu schreiben. Suchender ist langjähriger Kritiker für Theater, Konzerte und bildende Kunst. Gefl. Angebote unt. C. L. 99 beim Verlage d. Bl.

Coldwitz - Dresden (Schwebebahnhöhe)

Villa Malerstr. 1 Telephonanschluß Nr. 164

Pension Schönau

empfehle elegant einger. Fremdenzimmer in herrlich gelegener herrsch. Villa mit Park, 3 Minut. von der Schwebebahn und v. Walde entfernt. Preis d. Zimmer 1,50—3 M. Frühst. 75 Pf., ganze Pens. ohne Zimm. 3,50 M. Bad, elektr. Licht, Telephon im Hause. Bequeme Verbind. m. Dresden u. d. Hygiene-Ausstellung.

Druck von Novellen,

Romanen, Gelegenheitschriften etc. in erstklassiger Ausführung besorgt groß ausgerüstete Provinzdruckerei zu außerordentlich niedrigen Preisen.

Anfragen unter Chiffre A. B. vermittelt der Verlag dieses Blattes.